

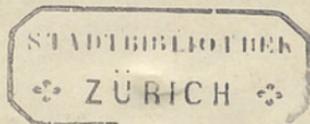
# Zum Andenken

an den sel.

Herrn General der Infanterie

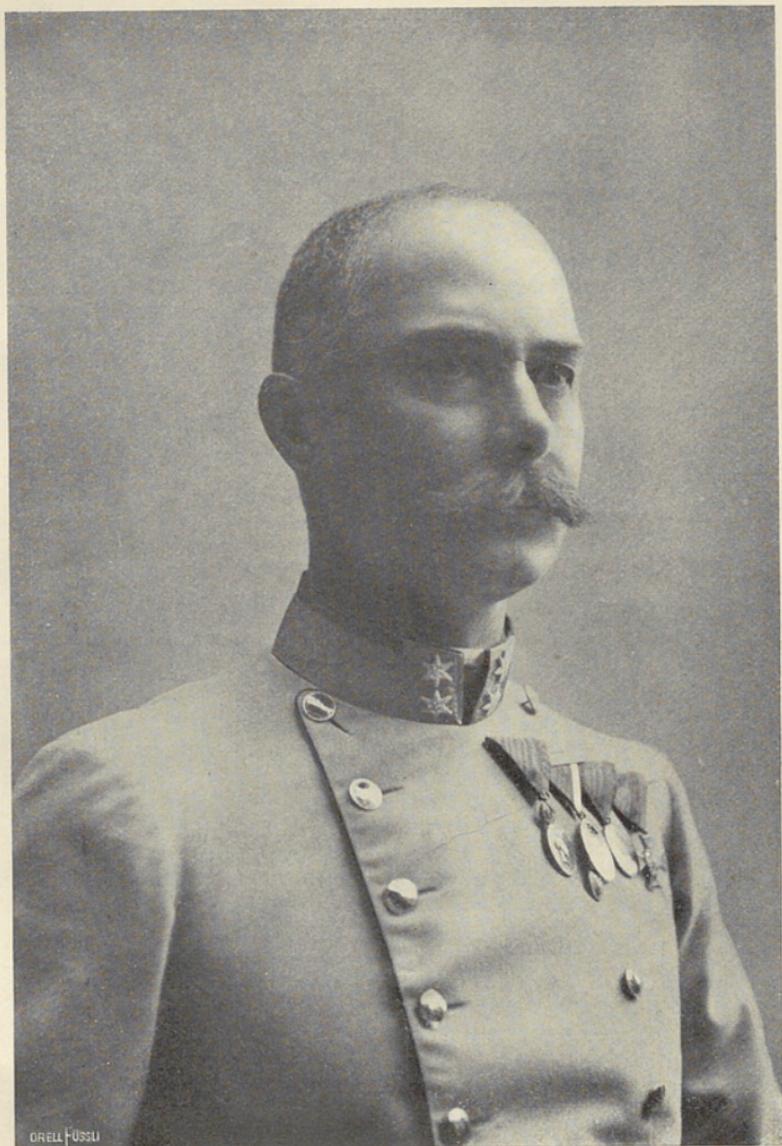
Arthur H. von Sprecher-von Bernegg

geb. 22. August 1852, gest. 2. Oktober 1912



Zürich  
Art. Institut Drell Hüpli  
1912

4. 890  
22.



Mit dem am 2. Oktober 1912 verstorbenen General Arthur von Sprecher-von Bernegg ist wiederum ein in österreichischen Kriegsdiensten zu den höchsten Stellen gelangter Sohn Graubündens den Seinen und weiten Kreisen entrissen worden. Wie so viele andere Glieder von bündnerischen Adelsfamilien wurde auch der Verstorbene durch die Freude am Waffenspiel in die Fremde geführt, wo ihm eine überaus glänzende Laufbahn beschieden war.\*)

Arthur Sprecher-von Bernegg, geb. 22. August 1852, war der dritte Sohn des Nationalrat Joh. Andreas von Sprecher in Chur. Aus diesem Hause sind drei hochtalentirte Brüder ins Leben hinausgetreten: der geistvolle Nationalrat Hermann von Sprecher, der Reichsgerichtsrat Dr. Anton von Sprecher und als jüngster der General. Nach dem frühen Tode der Mutter kamen die beiden jüngeren Söhne in die treue Pflege ihres Oheims, des Landammann Anton von Sprecher in Maienfeld, wo der jüngst geschiedene Arthur von Sprecher mit seinem Bruder und seinem Vetter, dem heutigen Generalstabschef, Oberstkörpskommandant Th. von Sprecher, eine gemeinsame, sorgsame Erziehung genoß. Nach dem Besuche der Primarschule bildete er sich in der Anstalt in Schjers und in Lausanne weiter aus und trat 1868, einer von jung auf gehegten Neigung für den Soldatenstand folgend, in Ragusa in die österreichische Armee ein. Nach der Ernennung zum Kadetten ging er zur Kavallerie über, bei der er die verschiedenen Grade des Subalternendienstes in ungarischen Stationen absolvierte, im Jahre 1886 als Rittmeister eines Husaren-

\*) Der Verfasser verdankt sowohl das Bild als auch die Angaben über den Lebensgang des Hrn. General Arthur von Sprecher-von Bernegg der freundlichen Bereitwilligkeit des Hrn. Dr. A. von Sprecher, Reichsgerichtsrat a. D. in Maienfeld; die Photographie stellt den Verbliebenen als Feldmarschalleutnant dar.

regimentes nach Siebenbürgen kam, und 1888 als Generalstabschef einer Kavalleriedivision in Krakau tätig war. 1895 erfolgte seine Ernennung zum Obersten im Generalstabskorps; zwei Jahre später wurde er zum Kommandanten des Infanterie-Regimentes Nr. 99 in Znaim-Klosterbruck befördert, in welcher Stellung er bis zur Ernennung zum Generalmajor blieb (1901). Im Jahre 1905 rückte er zum Feldmarschalleutnant vor. Von 1907 bis 1910 hatte er das Kommando der 49. Division in Wien inne; das Jahr 1910 brachte ihm dann die Ernennung zum Kommandanten des V. Armeekorps und kommandierenden General in Preßburg. Im gleichen Jahre erreichte er den hohen Grad eines Generals der Infanterie (früher Feldzeugmeister) und die Würde eines k. und k. Geheimen Rates und Ende 1911 die Auszeichnung, daß ihm die Oberstinhaberschaft des 48. Infanterie-Regimentes verliehen wurde. Die Hoffnung, auch einmal in größere Nähe der Heimat versetzt zu werden, ging nicht in Erfüllung; von seinem Kriegsherrn waren ihm die schwierigeren Posten im Osten vorbehalten.

In seiner langen und glänzenden Laufbahn wußte sich der Verstorbene durch hervorragende Begabung in seinem Berufe, durch unermüdelichen Eifer und Pflichttreue die Anerkennung und das Wohlwollen seines obersten Kriegsherrn in reichem Maße zu erwerben. In seinem Kondolenztelegramm an die Witwe des Generals drückte der Kaiser das tiefempfundene Bedauern über das plötzliche Ableben seiner Exzellenz aus und versicherte sie der wärmsten und innigsten Teilnahme an dem schweren Verlust; er gedachte auch „der hervorragenden, vielfach ausgezeichneten Dienste, welche der Verbliebene mit hingebungsvoller Pflichttreue“ ihm und der Armee weihte, und erklärte, „dem noch in vollster Schaffenskraft Dahingeschiedenen stets eine dankerfüllte, ehrende Erinnerung zu bewahren.“ Von dieser Anerkennung legt auch, als ein äußeres Zeichen, die Verleihung zahlreicher hoher Orden ein sprechendes Zeugnis ab. Nicht weniger stand er bei der Armee selbst und in den nichtmilitärischen Kreisen seiner weitverzweigten Bekannt-

schaft in großem Ansehen und ausgezeichnete Wertschätzung. Man pries an ihm, als einem der begabtesten und angesehensten hohen Führer, neben der beruflichen Tüchtigkeit besonders sein vornehmes, auch gegen Untergebene immer freundliches, anspruchsloses Wesen, wodurch er sich die Sympathie aller erwarb, die jemals ihm dienstlich oder privat nahe zu treten Gelegenheit hatten. In dem Kommandobefehl, der dem V. österreichischen Armeekorps den Tod seines Kommandanten mitteilte, heißt es von ihm: „Uns allen ein vorbildlich idealer Soldatencharakter, geht mit dem Verbliebenen ein edler Ritter dahin, dessen unendliches Wohlwollen und Fürsorge für jeden Angehörigen des Korps unvergesslich bleiben werden.“

Ein Freund des verstorbenen Generals widmet diesem im „Bündner Tagblatt“ u. a. folgende Worte des Gedenkens: „Ich sah ihn im Jahre 1872 als Husarenleutnant in Chur, eine lebenswürdige, gewinnende, bildschöne Erscheinung: mittelgroß und schlank, der Typus eines schmucken Husarenoffiziers. Bei all seiner soldatischen Straffheit hatte der junge Offizier etwas Weiches und Feines in seiner ganzen Art. Er war freundlich und bescheiden, und so ist er geblieben sein Leben lang, auch als österreichische Exzellenz noch. Ich traf dann Sprecher u. a. wieder im Jahr 1884; aus dem ehemaligen Husarenleutnant war inzwischen ein österreichischer Generalstabshauptmann geworden, um einen Ton schon ernster, um einen Ton noch feiner und lebenswürdiger.“

Das ist der Lebensgang eines edlen, wadern Bündners, der, obwohl er dem Rechte nach und in seinem Herzen Schweizer und Protestant geblieben war, im österreichischen Kaiserstaate zur höchsten im Frieden erreichbaren militärischen Stufe gestiegen war.

In der bündnerischen Heimat hatte er 1885 in Fräulein Helene von Sprecher, der Tochter des Bürgermeisters Fortunat Ambrosius von Sprecher, seine treue Lebensgefährtin gefunden. Aus dieser glücklichen Ehe stammen zwei Söhne und drei Töchter, die jetzt mit ihrer Mutter fliegend am Grabe ihres Liebsten stehen.

Die früher feste Gesundheit des Verstorbenen war seit etwa zwei Jahren ins Schwanken geraten. Durch Kurgebrauch und treue, sorgsame Pflege schien zwar die alte Rüstigkeit wieder gefehrt zu sein; doch das Uebel wirkte fort, und am 2. Oktober brachte ein plötzlicher, sanfter Tod dem teuren Leben ein zu frühes Ende.

Der Wunsch des Verblichenen, seinen Lebensabend mit seiner ganzen Familie in Bünden verbringen zu können, war nicht verwirlicht worden; dafür wollte er in heimatlicher Erde seinen letzten Ruheplatz haben. Am 7. Oktober wurde seine irdische Hülle auf dem Friedhof in Chur, wo so viele Träger von vornehmen, bekannten Namen ruhen, neben seinem Bruder, Nationalrat Hermann von Sprecher, beigesetzt. Unser Vaterland hat einen seiner besten Söhne verloren; sein Andenken wird unvergänglich sein!

E. Stauber.

Zentralbibliothek Zürich



ZM03126534